

# Il faut pouvoir se débrouiller

Autor(en): **Mez, John Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.05.2024**

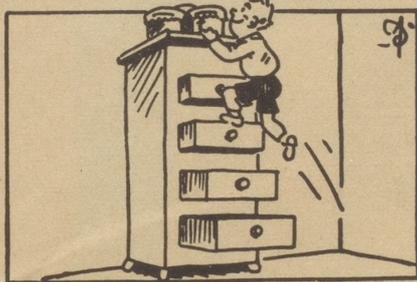
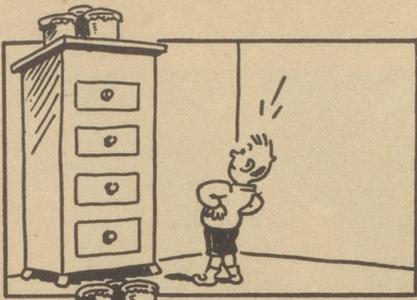
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-481072>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nichts ist unerreichbar

## Il faut pouvoir se débrouiller

In der Stadt Lyon lebte bis vor kurzem ein gewisser Herr Thomas, der infolge der Kriegereignisse gleich manchem Anderen den Entschluß faßte, nach der Schweiz auszuwandern. Er war der glückliche Besitzer von zehntausend Schweizerfranken, die er aber wegen des Devisenausfuhrverbots nicht gern über die Grenze mitnehmen wollte. Er sah sich daher nach einem Geldvermittler um, der ihm vielleicht helfen könnte, sein Geld auf eine sichere Weise nach der Schweiz zu bringen. Auf seine Erkundigungen verwies man ihn an einen Devisenhändler, dem er sein Anliegen vortrug. Dieser erklärte sich in entgegenkommender Weise bereit, ihm gegen Ueberlassung der zehntausend Franken einen Sichtwechsel auf eine Genfer Privatbank auszustellen, über den gleichen Betrag, gegen eine Provision von nur fünf Prozent. Herr Thomas ging mit Freude auf diesen Vorschlag ein: Der Wechsel wurde ihm, zusammen mit einem Begleitschreiben an den Genfer Bankier sofort ausgehändigt, nachdem er dem Vermittler die Fr. 10000.— übergeben hatte.

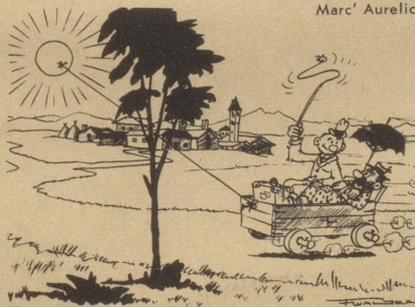
Wie er sich eben verabschieden wollte, fiel dem Vermittler ein, daß Herr Thomas ihm einen großen Gefallen erweisen könnte, wenn er dem Genfer Bankier noch ein kleines Päckchen überbringen würde. Er erklärte

sich gern bereit, diese kleine Bitte zu erfüllen, und nahm das versiegelte Päckchen in Empfang.

In Genf angekommen, begab er sich sofort zu dem Bankier, übergab ihm den Brief und das Päckchen und legte ihm den Wechsel zur Einlösung vor. Als der Bankier das Päckchen öffnete, fand er darin zehn schweizerische Tausendfranken-Noten, die gleichen, die Thomas dem Vermittler in Lyon übergeben hatte. Der arme Thomas war nicht wenig überrascht herauszufinden, daß er seinem Vermittler 500 Franken Provision dafür bezahlt hatte, daß er sein eigenes Geld nach Genf getragen hatte, obwohl er ja den Wechsel nur deshalb gekauft hatte, um das Verbot der Devisenausfuhr nicht zu verletzen. Jetzt erst wurde ihm klar, warum der Vermittler so freudig auf dieses Geschäft eingegangen war: denn dieser hatte einen hübschen Gewinn eingesteckt ohne jedes Risiko: er hatte seine Deckung für den Wechsel im Voraus erhalten, der Käufer des Sichtwechsels hatte nicht nur den Wechsel, sondern auch dessen Gegenwert erhalten, und der bezogene Bankier war gleichfalls gedeckt, und — Ende gut, alles gut, — der Flüchtling hatte sein Geld sicher in der Schweiz zur Verfügung. Eine Provision von nur fünf Prozent war ihm der Handel sicherlich wert gewesen.

(Frei nacherzählt nach einer ähnlichen amerikanischen Anekdote «Sharp Financeering», v. Joseph G. Baldwin.)

John Richard Mez



Marc' Aurelio

So fährt man billig gegen Westen.

## Diesmal...

«Was sagen Sie von der Ohnmacht meiner Frau, Herr Professor?»

«Hm — diesmal scheint es ein echter Schwindel zu sein!» B. F.

**I. Stock**

Toast du Patron  
 Toast du Chef  
 Crôte champ. au fromage  
 Croûte au fromage jambon  
 Marmite Valaisanne  
 Fondue — Wall. Bergkäse  
 Walliser Trockenfleisch  
 und Schinken

Die „N. Z. Z.“ schreibt:  
 „Sorgfältig und mit Sachkenntnis zubereitete Walliser Küchenspezialitäten“

**Herrliche Walliser Weine!**

**Walliser Keller**  
**CAVE VALAISANNE**

**Zürich 1** Weg: Hauptbhf. üb. Globusbrücke-Zentral-Zähringerstr. 21. Willy Schumacher-Prumatt, Tel. 2 89 83



Die Menschen jammern: viel ist schlecht  
 Und manches auch sehr ungerecht.  
 Nur Casimir bleibt unbeschwert,  
 Er hat ja, was sein Herz begehrt:

Die gute *Capitol*

## Abfahrt

Wem Gott will seine Gunst erweisen,  
 Den hütet er, wenn alles preßt,  
 Vor Puffen, Tritten, spitzen Eisen  
 Und hält ihm Frau und Kinder fest.

Er gibt ihm Möglichkeit zum Sitzen,  
 Ein Fensterplatz die Zeit verkürzt,  
 Er wird auch seinen Liebling schützen,  
 Wenn vom Gestell ein Koffer stürzt.

Er wird des weitem Sorge tragen,  
 Daß er den rechten Zug besteigt  
 Und nicht in einem falschen Wagen  
 Sitzt, wenn die Strecke sich verzweigt.

Er wird des Zuges Räder segnen,  
 Daß gut sie rollen trotz der Last,  
 Und machen, daß nicht ganz verregnen  
 Die Tage seinem Feriengast.

R. N.

## Chindermüüli

Wir haben einen lieben Ferienbuben bei uns. Er ist der Sohn eines wackeren Ehepaares, das sich auf einen zweiten Sprößling freut. Mein Fraueüli frägt den Ruedi, was er sich lieber wünsche als Spielgefährten, ein Brüderchen oder ein Schwösterli. Ruedi besinnt sich nicht lange und gibt zur Antwort: «O, mer isch das doch glich, hüt chamer doch nūme so heikel si, me mues halt dānk neh was mer überchunnt!» M.

## «Kunstreisen in der Schweiz»

Unter diesem Titel hat die Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung in Zürich einen in jeder Beziehung klar aufgebauten Reiseführer durch die ehrwürdigen historischen Bauten unserer Heimat herausgegeben. Verfasser des handlichen, in Taschenformat erschienenen Büchleins ist der leider allzufrüh verstorbene Kunsthistoriker Hans Jenny-Kappers, der uns noch vor wenigen Jahren mit dem vorzüglichen «Kunsthändler der Schweiz» beschenkte. Prof. Dr. Linus Birchler hat das Manuskript durchgesehen und ergänzt. Einer kurzen, einleitenden Betrachtung unseres Kulturlebens folgt eine chronologische Uebersicht über die wichtigsten Stilarten von der Zeit der Besitznahme unseres Landes durch die Römer um ca. 50 v. Chr. bis zur klassizistischen Zeil-epoche Mitte des 19. Jahrhunderts.

Auf 30 reizend gestalteten Tafeln findet der Leser eine reiche Auswahl von Federzeichnungen der kunstgeschichtlichen historischen Objekte, wobei jede Tafel einen Ausschnitt aus der Schweizerkarte darstellt.

Dieser Kunsthändler, der in deutscher und französischer Sprache erschienen ist, darf als eine kleine «Statistik der schweizerischen Kunstdenkmäler» betrachtet werden, die in keiner Reisetasche fehlen sollte.

Oskar Schaub.